

Verschiedene Prüfungsformen zur Beurteilung studentischer Kompetenzen

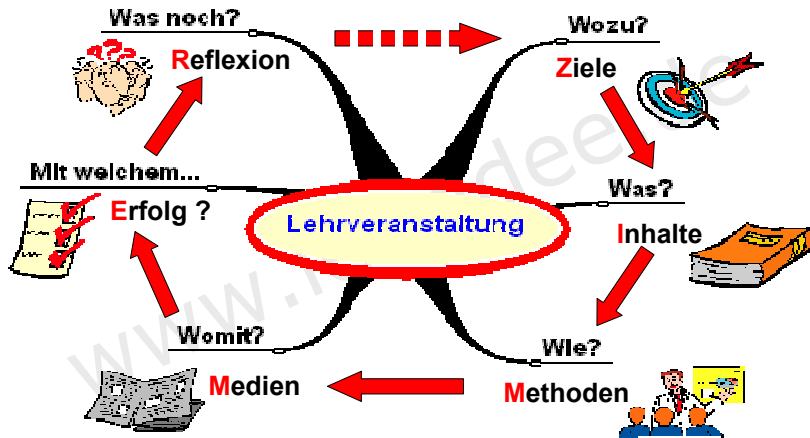
Dr. Tobina Brinker
Hochschuldidaktische Weiterbildung
Nordrhein-Westfalen hdw nrw
Geschäftsstelle Bielefeld

Zielsetzung

- Neue Prüfungsformen kennen
- Im Vorfeld über die Aufgabenstellung und die Beurteilungskriterien informieren
- Beurteilungsmöglichkeiten kennenlernen und sinnvoll einsetzen
- Nachbereitung und Feedbackgespräche führen

Nähe zu Ihrem Lehralltag

Das Lern-ZIMMER



Lernzielebenen

Lernzielebenen	Prüfungsformen
Informationen erzeugen, Probleme bearbeiten (Analyse, Synthese, Bewertung, Gestaltung)	Aufsatz, Performance-Prüfung, ...
Informationen verarbeiten (Verstehen und Anwenden)	Fallbearbeitung, Aufgaben, ...
Informationen wiedergeben (Wissen)	Klausur, Abfragen...

In Anlehnung an: Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich (2006)

Aufgabentypen

Aufgabentyp	Lernzielstufe	Beschreibung	Vorteile	Nachteile
Wissenschaftliche Arbeit	Anwenden, Problemlösen	Sachdarstellung und kritische	Erraten von Antworten	Auswertung ist erschwert, Fehlinterpretation nicht ausschließbar, zeitintensiv
Aufsatz, Bericht	Anwenden, Problemlösen	Stellungnahme zu begrenzten	kaum möglich, breites Fähigkeitsprektrum überprüfbar	
Interpretation, Stellungnahme	Verst., Anwend., Problemlösen	Problemkomplexen		
Kurzantwortaufgaben	Wissen, Verst., Anw., Probleml.	Exakte Fragen für exakte Ant.	Prüfling formuliert die Ant-	Prüfer kann Antwort
Vervollständigungsaufg.	Wissen, Verstehen, Anwenden	Ergänzungstext mit Lücken	worten selbstständig	nicht vorher sehen
Zuordnungsaufgaben	Wissen, Verstehen, Anwenden	Zuordnen von Einzelementen	Verständnis, Zusammenhänge überprüfbar	Setzt hohe Begriffsklarheit voraus
Antwort-Auswahl-Aufg.	Wissen, Verstehen	Mehrere nahe liegende Antw.	Erschwertes Antwortraten	
Richtig-Falsch-Aufgaben	Wissen, Verstehen	Alternativen	Konstruktion nicht aufwendig	Blindes Raten - richtige Antwort?

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 5

Schlüsselkompetenzen

Was sind Schlüsselqualifikationen?

Fachliche Kompetenz



Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 6

Erweiterter Lernbegriff

Inhaltlich-fachlicher Lernbereich	Methodisch-strategischer Lernbereich	Sozial-kommunikativer Lernbereich	Persönlicher Lernbereich
<ul style="list-style-type: none"> •Wissen (Fakten, Begriffe, Definitionen...) •Verstehen (Phänomene, Argumente...) •Erkennen (Zusammenhänge.) •Urteilen (Thesen, Themen beurteilen...) •... 	<ul style="list-style-type: none"> •Exzerpieren •Nachschlagen •Strukturieren •Organisieren •Planen •Entscheiden •Gestalten •Visualisieren •... 	<ul style="list-style-type: none"> •Einfühlsam wahrnehmen •Zuhören •Argumentieren •Fragen •Diskutieren •Kooperieren •Integrieren •Gespräche leiten •Präsentieren •Konflikte lösen •... 	<ul style="list-style-type: none"> •Selbstvertrauen entwickeln •Ein realistisches Selbstbild entwickeln •Identifikation und Engagement entwickeln •Werthaltungen aufbauen •Kritikfähigkeit entwickeln •...

Verbundene Lernbereiche zum Erwerb von Handlungskompetenz (Bohl, 2004)

Beispiel für Ziele

Die Studierenden sollen fähig sein,

- erfolgreich in einer interdisziplinären Gruppe auf eine gemeinsame Fragestellung hin zu arbeiten,
- Ergebnisse von Gruppenarbeiten zu präsentieren und
- innerhalb der interdisziplinären Gruppe zu kommunizieren und diskutieren

- Fachwissen
- Inhaltliche Lernziele
- Methodische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Gruppenerfolg

Leistungsbegriff

Die Leistung der Studierenden hängt ab...

- von der Situation (Angst, Stress usw.)
- von der Qualität der Lehre und der Fähigkeit der Lehrenden,
- von der Zusammensetzung des Semesters,
- von der Leistung der Hochschule,
- Vom sozialen Kontext,
- Von kulturellen und gesellschaftlichen Werten und Normen
- ...

In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

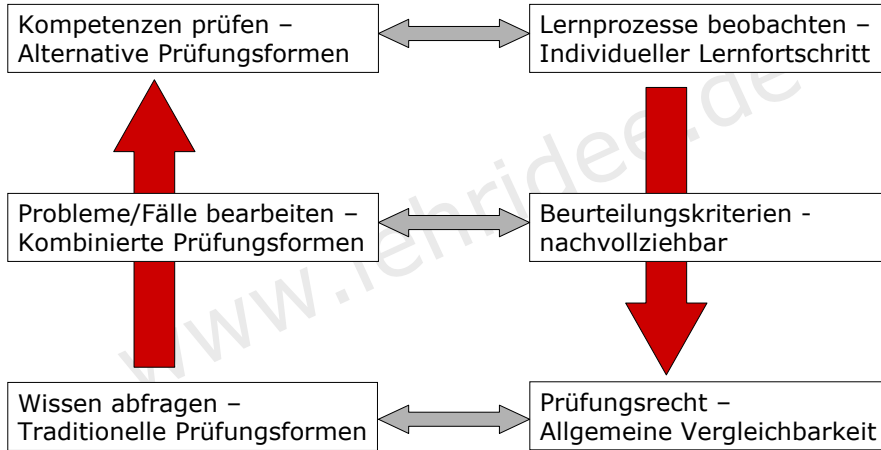
Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 9

Kompetenzbegriff

- Der erweiterte Lernbegriff zielt auf den Erwerb von Handlungskompetenzen, nicht nur auf die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen
- Kompetenz unterscheidet sich von Performanz: Performanz beschreibt das aktuelle und beobachtbare Tun
- Neue Formen der Leistungsbeurteilung berücksichtigen teilnehmerorientiertes und selbstständiges Lernen, sie gehen über den fachlich-inhaltlichen Lernbereich hinaus.

In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 10



Gütekriterien kommunikativer Validierung:

- Offenheit und Flexibilität
- Prozesscharakter
- Kommunikativer Charakter
- Reflexivität
- Explikation und Transparenz
- Das Verfahren und die Kriterien neuer Formen der Leistungsbeurteilung werden von allen Beteiligten in einem kommunikativen Validierungsprozess festgelegt.

Neue Prüfungsformen

- Schriftliche Prüfungen
- Hausarbeiten
- Mündliche Prüfungen
- Projektarbeit
- Präsentationen
- Vorträge, Referate
- Protokolle
- Info-Skript
- Lerntagebücher
- Lernportfolio
- ...
- Recherche-Aufgaben
- Lern-Poster
- Tutorien
- Simulationen (Rollenspiele)
- Begleitende Beobachtungen
- Online-Prüfungen (Dokumentation, Wikipedia)
- Parcours
- ...

Lerntagebücher I

- Lerntagebücher, Studententagebücher, Lernjournale
- enthalten von jeder Sitzung eine Darstellung der Lerninhalte, die für den/die Studierende subjektiv besonders bedeutsam und wichtig angesehen werden
 - können auch als Methode zur Reflexion des eigenen Lernprozesses eingesetzt werden
 - sind nicht nur reproduzierend, sondern beinhalten eine produktive Reflexion des Inhalts und des eigenen Denkens
 - können durch Leitfragen der Lehrenden unterstützt werden

Lerntagebücher II

Lerntagebücher, Studententagebücher, Lernjournale

- Was habe ich/haben wir gemacht?
- Wie bin ich/sind wir vorgegangen?
- Was habe ich/haben wir erfahren und gelernt?
- Was habe ich dabei gefühlt?
- Wie ist das zu bewerten?

Dabei können Aspekte von Inhaltsprotokollen, Arbeitsberichten, Reflexionen eigener Gedanken, Analysen der Arbeitsweisen, Lehrevaluation und Selbstbewertung (Lernerfolg, Schwierigkeiten) einfließen

Lerntagebücher III

Bearbeitung des Tagebuches durch die/den Lehrenden:

- Kurze Bestätigung bei prägnanten Gedankengängen und Schlussfolgerungen
- Dank bei weiterführenden Ideen und Literaturhinweisen
- Bei festgefahretem oder sehr offenem Diskussionsstand weiterführende Gedanken und Hinweise geben
- Antworten auf ungeklärte bzw. schwer zu beantwortende Fragen geben
- Richtigstellen bei sachlich falschen Darstellungen
- Formulierungsvorschläge bei mehrdeutigen oder missverständlichen Aussagen

Beurteilung des Tagebuches durch die/den Lehrenden:

- Rückgabe des Tagebuches an die Studierenden
- wichtige, für den einzelnen Studierenden bedeutende, neue und interessante Inhalte bewusst wahrnehmen
- deutliche Rückmeldung an die/den Lehrenden über die Lehrveranstaltung
- Leistungen tolerierbar, auch wenn sich die/der Student/in nicht so intensiv mit den Inhalten auseinandergesetzt hat
- Leistungen nicht tolerierbar, wenn es eine reine Wissensreproduktion (Protokoll) ist

Lernportfolio oder Portfolio

- ist eine Sammlung von Arbeiten des/der Studierenden, die die eigenen Leistungen und den Lernfortschritt zu einem bestimmten Zeitpunkt aufzeigen
- kann auch mehrere Elemente eines Moduls (verschiedene Lehrveranstaltungen) enthalten
- enthält ganz verschiedene Arbeiten, deren Aufnahme in das Portfolio aber in jedem Fall begründet werden muss, warum genau diese Arbeiten oder Ausschnitte gewählt wurden.
- dient dem nachhaltigen Stoffwerb und der Einschätzung des eigenen Lernfortschritts

Lernportfolio oder Portfolio

- setzt eine enge Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden und keine starre Planung voraus
- als Produkt- oder Prozess-Portfolio
- eignet sich zur Begleitung, Lösung und Reflexion von komplexen Aufgaben
- ist eigentlich ein Förder- und kein Kontrollinstrument, kann aber zur qualitativen Beurteilung genutzt werden
- als Prüfungsinstrument bedeutet, die Studierenden in die Ausarbeitung der Bewertungskriterien mit einzubeziehen

Quelle: Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik
der Universität Zürich (2006)

Fragen zum Einsatz eines Portfolios

1. Partizipation planen
2. Zeitraum planen
3. Ziele planen (Ziele, Zielbereiche)
4. Einzel- oder Gruppenportfolio einsetzen
5. Einsatz und Reichweite planen
6. Was wird gesammelt (Auswahl entscheidend)?
7. Wie wird reflektiert (Lernprozess und Auswahl)?
8. Welche Hilfe gibt es?
9. Wie wird ausgewertet (Inhalt, Stil, Methoden, Form)?
10. Was kann später verbessert werden?
11. Wem wird das Portfolio wann präsentiert?
12. Wer hebt das Portfolio auf?

Quelle: <http://www.uni-koeln.de/ew-fak/konstrukt/didaktik/portfolio/>

Bewertung eines Portfolio (Beispiel):

- Sind die zu reflektierenden Lernerfolge dokumentiert?
- Sind die Freiräume bei der Auswahl der Lernerfolge sinnvoll genutzt?
- Ist der Lernprozess nachvollziehbar beschrieben?
- Ist die Form ansprechend und überzeugend?
- Ist die sprachliche Ausgestaltung angemessen?
- Bibliographie, Zusammenfassungen

Portfolio eignet sich nicht für einfache Wissenswiedergaben und Selektionsprüfungen

Parcours, Stationenprüfung, Zirkelprüfung

- ist eine Prüfung, die sich aus 6 bis 20 standardisierten Aufgaben zusammensetzt. Jede Aufgabe ist in einer vorgegebenen Zeit zu lösen.
- enthält fallbasierte Aufgaben, praxisnahe Aufgaben, Rollenspiele, Performance-Situationen usw.
- kann auch verschiedene Kommunikations- bzw. Beratungssituationen beinhalten, in der der Prüfling sich entscheiden muss, welches Verhalten situationsangemessen ist (Entscheidungsstraining).

Kompetenzen prüfen

Kompetenzen:	Fachk.	Method.	Sozial.	Selbst.
Schriftliche Prüfungen	XX	X		
Hausarbeiten	XX	X	(X)	
Mündliche Prüfungen	XX	X	X	X
Projektarbeit	XX			
Präsentationen	XX	X	(X)	X
Vorträge, Referate	XX			
Protokolle	XX	X		
Ausarbeitung praktischer Ergebnisse	XX			
Info-Skript	XX			
Parcours	XX	X		

In Anlehnung an: Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich (2006)

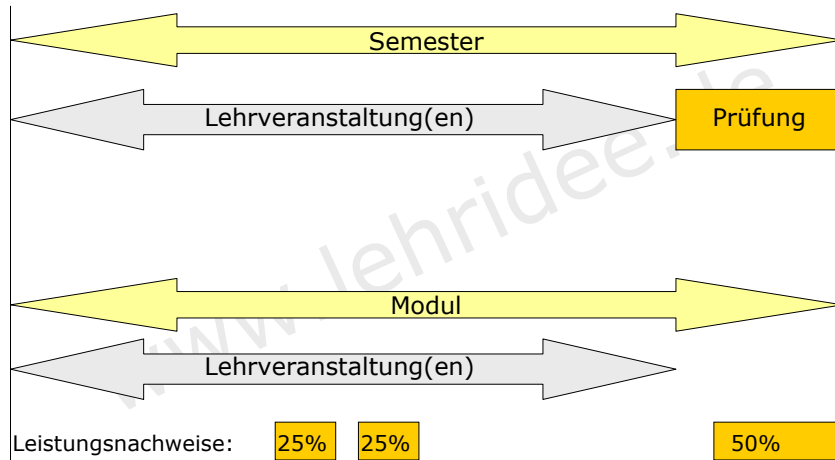
Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 23

Kompetenzen prüfen

Kompetenzen:	Fachk.	Method.	Sozial.	Selbst.
Recherche-Aufgaben	XX	X		
Lern-Poster	XX	X	(X)	
Tutorien	XX	X	X	X
Studentenbüchlein	XX	X		X
Lernportfolio	XX	X	(X)	X
Simulationen (Rollenspiele)	XX	X	X	X
Begleitende Beobachtungen	XX	X		
Online-Textbearbeitung	XX	X	(X)	X
Online-Dokumentation	XX	X	(X)	X
Wikipedia	XX	X	(X)	X

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 24

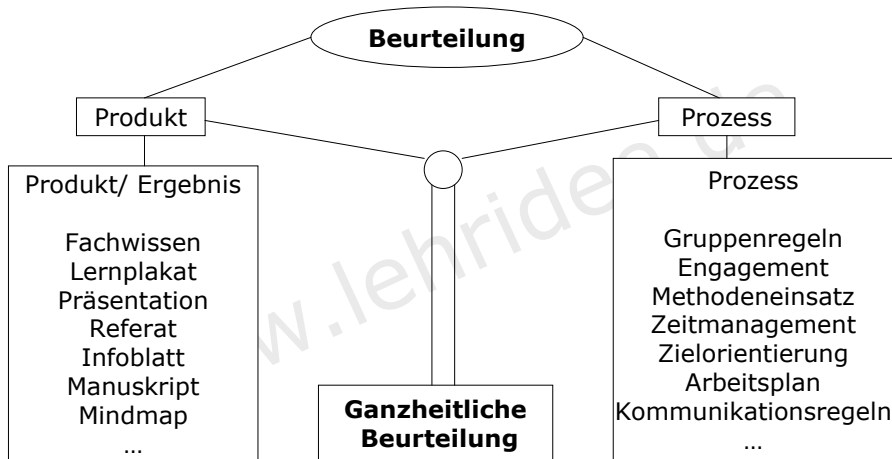
Zeitliche Verteilung



Beurteilungsmöglichkeiten

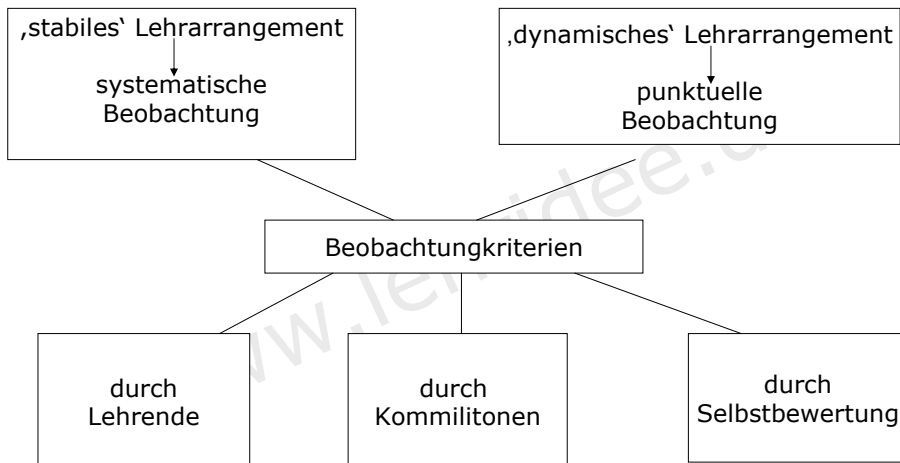
- Prozess:** Gruppenarbeitsprozess, Lern- und Arbeitsverhalten einzelner Studierender, u.a.
- Produkt:** Lernplakat; verschiedene Formen schriftlicher Texte: verschiedener Referate, ausführliche Dokumentationen bestimmter Themen u.a.
- Präsentation:** Szenische Interpretation, Einzelvortrag, Gruppenpräsentation, Rollenspiel, Planspiel, usw.

Vorschlag für eine mögliche Systematisierung



In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

Prozessbeurteilung durch Beobachtung



In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

Mögliche Beurteilungskonfiguration

Beurteilungs- bausteine	Fremd- beurteilung (Lehrende)	Selbst- beurteilung (Lernende)	Lernermit- beurteilung
Prozess- beurteilung			
Präsentations- beurteilung			
Produkt- beurteilung			

Mögliche Beurteilungen I

Prüfungsform	Prod.	Proz.	Präs.	Beob.
Schriftliche Prüfungen				
Hausarbeiten				
Mündliche Prüfungen				
Projektarbeit				
Präsentationen				
Vorträge, Referate				
Protokolle				
Ausarbeitung praktischer Ergebnisse				
Info-Skript				
Parcours				

Mögliche Beurteilungen II

Prüfungsform	Prod.	Proz.	Präs.	Beob.
Recherche-Aufgaben				
Lern-Poster				
Tutorien				
Studientagebücher				
Lernportfolio				
Simulationen (Rollenspiele)				
Begleitende Beobachtungen				
Online-Textbearbeitungen				
Online-Dokumentation				
Wikipedia				
...				

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 31

Einzelarbeit

Formulieren Sie eine Aufgabe, bei der Produkt, Präsentation und Prozess beurteilt werden sollen:

- Genaue Aufgabenstellung
- Genaue Erwartung an die Studierenden, wie die Aufgabe bearbeitet werden soll
- Beurteilungsmethode und -kriterien

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 32

Stellen Sie die Ergebnisse der Einzelarbeit ihrer/m Kollegin/en vor:

- Ist die Aufgabenstellung verständlich?
- Ist klar und deutlich, was Sie von den Studierenden erwarten?
- Werden geeignete Beurteilungsmethoden für Produkt, Präsentation und Prozess eingesetzt?

Kriterium	Klausur, Hausarbeit	Projektbeurteilung
bewertbare Bausteine	schriftliche Arbeiten	• Prozess, Produkt, Präsentation
Erstellung der Beurteilungskriterien	dozentenorientiert	• in einem gemeinsamen Validierungsprozess
Ort	Hochschule, eigenes Zimmer zu Hause	• verschiedene Orte (Fachraum, Bibliotheken etc.)
Konkretisierbarkeit der Leistungserwartung/ Kriterien	relativ leicht möglich	• zum Teil schwierig (v.a. bei sozial-kommunikativen und persönlichen Leistungen)
Zugrunde liegende Lehrveranstaltung	Dozenten- und lehrstofforientiert, tendenziell Frontalunterricht	• differenzierte Lehre, selbst- ständiges Lernen
Zugrunde liegende Sozialform	häufige Einzelarbeit	• häufig Gruppenarbeitsprozesse

In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

Durchführung

Kriterium	Klausur, Hausarbeit	Projektbeurteilung
Aktivitäten der Lehrenden	Korrigieren	<ul style="list-style-type: none"> • Prozess: Beobachten • Präsentation: Beobachten • Produkt: Korrigieren, beurteilen
Aufwand	gedrängt, einschätzbar	<ul style="list-style-type: none"> • verteilt, nicht exakt bestimmbar • Gesamtaufwand i.d.R. höher als bei Klausuren/Hausarbeiten
Zeitraumen	einheitlich für das gesamte Semester	<ul style="list-style-type: none"> • flexibel, nicht immer exakt planbar
Beteiligung der Studierenden	i.d.R. keine Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> • häufig als Selbstbeurteilung und/oder Mitbeurteilung
Sozialform während der Beurteilungssituation	Einzelarbeit: Kooperation wird bestraft	<ul style="list-style-type: none"> • bei Prozess, Präsentation und Produkt: Kooperation wird explizit gefordert, zum Teil explizit bewertet

In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 35

Durchführung

Kriterium	Klausur	Projektbeurteilung
Tätigkeit	i.d.R. auf Abruf von Wissen beschränkt, reaktiv	<ul style="list-style-type: none"> • aktiv, vielfältig (Organisation, Wissen, Präsentation etc.)
Materialbedarf	Stift, Papier	<ul style="list-style-type: none"> • vielfältiges Material und Medien
Hilfsmittel	bei Strafe verboten	<ul style="list-style-type: none"> • ausdrücklich erwünscht
Sitzordnung	individualisiert, abgegrenzt	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentationsanordnung
Arbeitsweise	sitzend, still, rezeptiv, kognitiv, arbeitend	<ul style="list-style-type: none"> • aktiv, kommunizierend, organisierend, vernetzend, vielfältig

In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 36

Kriterium	Klausur, Hausarbeit	Projektbeurteilung
Dokumentation	Note	<ul style="list-style-type: none"> Note und/ oder verbale Beurteilung, Beobachtungsbogen
Rückmeldung	korrigierte Klausur oder Hausarbeit, eventuell mit kurzer Anmerkung	<ul style="list-style-type: none"> differenziertes Bewertungsblatt mit Beurteilungsbausteinen, Beurteilungskriterien, Noten und i.d.R. verbalen Anmerkungen
Austausch unter Lernenden über einzelne Leistungen	nur informell	<ul style="list-style-type: none"> Leistung ist i.d.R. öffentlich, z.B. bei Präsentationen
Lernberatung/ Lernprognose	evtl. bei Besprechung der Klausur/Hausarbeit	<ul style="list-style-type: none"> gemeinsam: Auswertungsphase, Reflexionsphase häufig: Einzelgespräche oder Gruppengespräche

In Anlehnung an: Herold & Landherr (2003)

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 37

Kriterien	Beispiele
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> Sind wesentliche Inhalte erfasst? Wurden die Texte selbstständig verfasst? Sind die Inhalte sachlich richtig? Sind wichtige Begriffe erklärt? Sind Zusammenhänge und Strukturen erkennbar? Sind Rechtschreibung und Grammatik korrekt?
Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> Sind die Überschriften treffend und gut lesbar? Sind die Schriftgrößen sinnvoll eingesetzt? Ist die Anordnung übersichtlich? Sind die Farben sinnvoll eingesetzt? Sind Visualisierungen (Bilder, Grafiken, Tabellen etc.) sinnvoll eingesetzt? Ist das Lernplakat sorgfältig und sauber bearbeitet worden?

Prüfungsformen – Tobina Brinker - 15.02.2007 – Seite 38

Kriterien zur Beurteilung einer Präsentation (Individualbeurteilung)

Kriterien	Beispiele
Medieneinsatz	<ul style="list-style-type: none"> • sinnvoll, ästhetisch, und mit Inhalt abgestimmt? • kompetenter und angemessener Umgang mit den eingesetzten Medien?
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> • fachlich kompetent und richtig? • wesentliche Inhalte erfasst? • anschauliche Darstellung?
Gliederung	<ul style="list-style-type: none"> • Phasen erkennbar und sinnvoll? • erkennbare Überleitung?
Auftreten	<ul style="list-style-type: none"> • kreativ, motivierend? • sprachlich verständlich? • freie Rede (nicht abgelesen oder auswendig gelernt)? • angemessene Körpersprache (Gestik, Mimik)?

Kriterien zur Beurteilung einer Präsentation (Gruppenbeurteilung)

Kriterien	Beispiele
Gliederung	<ul style="list-style-type: none"> • Einstieg: Übersicht und Aufgabenverteilung • Sinnvolle Aufteilung der individuellen Anteile • Abschluss: motivierend, diskussionseinleitend? • Gesamtstruktur sinnvoll? • Zeiteinteilung sinnvoll und eingehalten?
Auftreten	<ul style="list-style-type: none"> • Absprachen innerhalb der Gruppe erkennbar? • Zusammenhang zwischen den einzelnen Anteilen erkennbar (z.B. Querverweis, thematischer Gesamtzusammenhang)?

Moderationsbeispiel 1

Aspekte	Bemerkung	+	+	+ /-	-	--
Einstieg:						
Positives Klima						
Abwägen der Erwartungen						
Formulierung der Zielsetzung						
Festlegung von Regeln (Redezeit, usw.)						
Ablauf und Methoden:						
Zusammenstellung und Selektion der Themenbereiche						
Definition von Thema und Ziel						
Bearbeitung des/r Thema/en						
Angemessener Einsatz der Moderationsmittel (Themenspeicher, Maßnahmenplan usw.)						
Ausreichende Visualisierung						
Aussagekräftige Visualisierung						
Festhalten der Ergebnisse der Themenbehandlung						

Moderationsbeispiel 2

Aspekte	Bemerkung	+	+	+ /-	-	--
Rolle des Moderators:						
Keine Bewertung von Aussagen						
Unterstützung der Teilnehmer bei der Formulierung						
Steuerung der Interaktion						
Überlegene Wirkung des Moderators						
Einbezug aller Teilnehmer						
Verhalten des Moderators neutral und unparteiisch						
Angemessener Umgang mit schwierigen Situationen						
Zusammenfassung und Abschluss:						
Festhalten der Ergebnisse						
Klare Aufgabenverteilung						
Klarer Zeit- bzw. Vorgehensplan						
Motivierender Ausklang						

Präsentationsbeispiel 1

Aspekte	Bemerkung	+	+	+/-	-	--
Einstieg:						
Korrekte Anrede der Zuhörer						
Einbezug der Zuhörer						
Einsatz von Witz, Aufhänger usw.						
Klare Angaben über Thema und Ziel						
Vorstellung des Vorgehens und der Gliederung						
Hauptteil:						
Erkennbare Struktur						
Verweis auf Gliederung						
Klärung von Fachbegriffen						
Kurze und prägnante Information						
Einsatz von Beispielen						
Anmerkungen und Zusatzinformationen als solche ausgewiesen						
Kompetenter Medieneinsatz						
Ausreichende Visualisierung						
Aussagekräftige Visualisierung						
Berücksichtigung von Raum-/Lichtverhältnissen						

Präsentationsbeispiel 2

Aspekte	Bemerkung	+	+	+/-	-	--
Schluss:						
Aufrüttelnde, interessante Gestaltung						
Zusammenfassung						
Deutlich erkennbarer Abschluss						
Redeverhalten:						
Ausreichender Blickkontakt						
Passende Gestik						
Geeignete Mimik						
Passende Körperhaltung						
Verständliche Sprache						
Überzeugende Formulierungen						
Motivierende Äußerungen						
Angemessene Lautstärke						
Geeignetes Sprechtempo						
Passende Stimmführung						
Angemessener Einsatz sprachlicher Mittel						

Teamarbeitsbeispiel 1

Aspekte	Bemerkung	+	+	+/-	-	--
Gruppenprozess:						
Sachliche Diskussion						
Angemessene Dauer des Entscheidungsprozesses						
Geeigneter Weg zur Entscheidung						
Beteiligung aller Teammitglieder						
Angemessener Einfluss von Persönlichkeit, Geschlecht, Alter oder ähnliches auf die Entscheidung						
Angemessener Umgang mit dominierenden Personen						
Angemessener Umgang mit Problemen und Konflikten						
Angemessener Umgang mit auffallenden Verhaltensweisen						

Teamarbeitsbeispiel 2

Aspekte	Bemerkung	+	+	+/-	-	--
Rollen im Team:						
Informeller Führer, Sprecher, Initiator						
Positiver Kritiker, auf Ausgleich bedacht						
Mitläufer, Norm-Vertreter, Zuarbeiter						
„Immer Dagegen“, zweiter Leiter						
Eigenes Verhalten:						
Beginn kooperativ mit Vorleistung						
Klares Ziel erkennbar						
Trennung von emotionalen und sachlichen Aussagen						
Klar in den Entscheidungen						
Nicht nachtragend						
Zeigen, wenn getroffen						
Angemessene Durchsetzung eigener Interessen						

- Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung (2000). Mündliche Hochschulprüfungen. Vorbereiten – Durchführen – Bewerten – Beraten. Weinheim: Beltz.
- Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich (2006). Leistungsnachweise in modularisierten Studiengängen. Zürich: <http://www.afh.unizh.ch>
- Berend, B., Voss, P. & Wildt, J. (2002). Neues Handbuch Hochschullehre. Bereich H – Prüfungen und Leistungskontrollen. Stuttgart, Berlin: Raabe.
- Grunder, H.-U. & Bohl, T. (2004). Neue Formen der Leistungsbeurteilung. Hohengehren: Schneider.
- Haefner, K. (2000). Gewinnung und Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse – insbesondere für universitäre Studien-, Staatsexamens-, Diplom- und Doktorarbeiten. München, Wien: Oldenbourg.
- Herold, M. & Landherr, B. (2003). Selbstorganisiertes Lernen. 2. Auflage. Hohengehren: Schneider.
- Preisner, A. (1998). Wissenschaftliches Arbeiten. 2. Auflage. München, Wien: Oldenbourg.
- Sohr, S. & Bohnse-Rohmann, M. (2005). Schlüsselkompetenzen für Gesundheitsberufe. Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.
- Stelzer-Rothe, T. (2005). Kompetenzen in der Hochschullehre. Rinteln: Merkur